

UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS

betreffend die Commerzialbank Mattersburg im Burgenland AG und die Personalkredit- und Kommerzialkredit-vermittlungs- und Anteilsverwaltungsgenossenschaft Schattendorf-Zemendorf-Stöttera-Krensdorf-Hirm-Loipersbach-Draßburg-Baumgarten (Commerzialbank-Untersuchungsausschuss) [1US/XXII. Gp.]

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

18. Sitzung/medienöffentlich – vertrauliche Inhalte geschwärzt

Donnerstag, 11. Feber 2021

XXII. Gesetzgebungsperiode

Gesamtdauer der 18. Sitzung

10.04 Uhr – 19.00 Uhr

Kultur- und Kongresszentrum Eisenstadt – Festsaal

Landtagspräsidentin Verena Dunst
Vorsitzende

Markus Malits, MSc
Schriftführer

BEFRAGUNG Maria PLEIER

Vorsitzende Verena Dunst: Ich darf die unterbrochene Sitzung wieder aufnehmen. Der Herr Verfahrensanwalt ist schon wieder zurück und wir können, Frau Amtsrätin, die Frau Pleier und ihren Rechtsbestand schon hereinholen, bitte.

Für das Protokoll möchte ich noch bekanntgeben, dass jetzt beim ÖVP-Klub der Herr Abgeordnete Mag. Steiner anstatt Herrn Klubobmann Ulram dabei ist.

Vorsitzende Verena Dunst: Meine Damen und Herren, ich darf in oder zur Befragung der zweiten Auskunftsperson, der Frau Maria Pleier, wieder einleiten.

Die Frau Maria Pleier dürfen wir bei uns begrüßen und in ihrer Begleitung als Vertrauensperson ist der Herr Rechtsanwalt Mag. Mirko Matkovits. Auch Sie seien uns begrüßt und ich darf gleich zum Prozedere kommen.

Frau Pleier, eine Frage an Sie, vielmehr eine Bitte vielleicht voran, wenn Sie das Mikro zu sich herannehmen. Sie können, müssen aber nicht, die Maske absetzen, wie Sie wollen. Aber damit wir Sie gut verstehen, bitte einfach das Mikro zu sich heranziehen, weil dann geht es auch, wenn Sie die Maske obenbehalten wollen. Wir brauchen das fürs Protokoll, eine Verständlichkeit. Dann bitte eben das Mikro an sich heranziehen.

Frau Pleier, meine erste Frage an Sie ist, natürlich ist die Medienöffentlichkeit auch sehr an unserem Untersuchungsausschuss interessiert - wollen Sie einem Kameranischwenk zustimmen?

Nein! Das ist nicht der Fall, dann komme ich gleich zum Ablauf, wo ich Ihnen einige Informationen bekanntgeben möchte. Das Erste ist, ich habe Sie schon begrüßt im Namen des gesamten Ausschusses, auch Ihre Vertrauensperson. Sie haben sich vorher schon unterhalten mit dem Herrn Verfahrensanwalt, Mag. Kasper. Sie wissen, dass Ihnen Ihre Vertrauensperson, aber auch der Herr Mag. Kasper, zur Verfügung stehen, wenn es um Abklärung bestimmter Dinge geht, wie weit Sie mit Ihren Aussagen gehen können.

Ich darf Ihnen den Herrn Verfahrensrichter an meiner Seite, den Herrn Dr. Walter Pilgermair, vorstellen. Auf der anderen Seite der Herr stellvertretende Landtagsdirektor Dr. Philapitsch, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Landtagsdirektion und vor allem aber auch die vier im Landtag vertretenen Parteienvertreter: SPÖ-Klub, ÖVP-Klub, FPÖ-Klub und Grünen-Klub.

Ich werde Ihnen aber dann die jeweiligen Fragesteller/Fragestellerinnen vorstellen, bevor es zur Befragung kommt.

Frau Pleier, Sie haben jetzt folgendes Thema als Erstes, nämlich die Belehrung durch den Herrn Verfahrensrichter. Danach haben Sie die Möglichkeit einer ersten Stellungnahme. Aber dazu kommen wir dann nachher.

Ich darf daher gleich den Herrn Verfahrensrichter bitten um die Belehrung.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ich darf die Auskunftsperson und die Vertrauensperson zunächst bitten, einen Blick auf das Personaldatenblatt zu werfen. Sind die darin eingetragenen Daten so richtig?

Maria Pleier: Ich habe es selber ausgefüllt.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. (Mag. Mirko Matkovits: Auch ich habe es selber ausgefüllt.) Ja. (Mag. Mirko Matkovits: Daher ist es sicher richtig.)

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Alle Auskunftspersonen hier im Untersuchungsausschuss erhalten folgende Rechtsbelehrung:

Eine Auskunftsperson kann die Aussage vor diesem Untersuchungsausschuss aus folgenden sieben Gründen verweigern:

1. über Fragen, deren Beantwortung die Privatsphäre der Auskunftsperson oder eines Angehörigen betreffen oder für sie oder einen Angehörigen die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung nach sich ziehen würde;
2. über Fragen, deren Beantwortung für die Auskunftsperson oder einen Angehörigen einen unmittelbaren bedeutenden vermögensrechtlichen Nachteil nach sich ziehen würde;

Diese beiden Aussageverweigerungsgründe bestehen auch dann weiter, wenn das ursprüngliche Angehörigkeitsverhältnis beendet worden wäre.

3. Der dritte Aussageverweigerungsgrund ist gegeben, in Bezug auf Tatsachen, über welche die Auskunftsperson nicht aussagen können würde, ohne eine gesetzlich anerkannte Pflicht zur Verschwiegenheit zu verletzen, sofern sie nicht von der Pflicht zur Geheimhaltung gültig entbunden wurde oder als öffentlich Bediensteter zur Aussage verpflichtet ist;
4. in Ansehung desjenigen, was der Auskunftsperson in ihrer Eigenschaft als Verteidiger oder Rechtsanwalt bekannt geworden ist;
5. über Fragen, welche die Auskunftsperson nicht beantworten können würde, ohne ein Kunst- oder Geschäftsgeheimnis zu offenbaren;
6. über die Frage, wie die Auskunftsperson ihr Wahlrecht oder Stimmrecht ausgeübt hat, wenn dessen Ausübung gesetzlich für geheim erklärt ist;
7. über Fragen, durch deren Beantwortung Quellen betroffen sind, deren Bekanntwerden die nationale Sicherheit oder die Sicherheit von Menschen gefährden würde.

Frau Pleier, ein genereller Aussageverweigerungsgrund ist nicht vorgesehen in der Verfahrensordnung. Wenn aber bei einer Frage, die an Sie gerichtet wird, Ihrer Meinung nach einer dieser sieben von mir jetzt dargestellten Aussageverweigerungsgründe gegeben ist, dann machen Sie bitte darauf aufmerksam, dann werden wir das behandeln.

Ein weiteres zentrales Recht jeder Auskunftsperson ist dasjenige, den Ausschluss der Öffentlichkeit zu beantragen.

Die Medienöffentlichkeit ist auszuschließen, wenn

1. überwiegende schutzwürdige Interessen der Allgemeinheit, der Auskunftsperson oder Dritter dies gebieten,
2. es zum Schutz von Betriebs- oder Geschäftsgeheimnissen notwendig ist oder
3. der Ausschluss der Öffentlichkeit im Interesse der Erlangung einer wahrheitsmäßigen Aussage erforderlich erscheint.

Alle Auskunftspersonen stehen unter der zentralen Verpflichtung, auf die an sie gestellten Fragen wahrheitsgemäß und vollständig zu antworten. Eine unrichtige oder unvollständige vorsätzliche Nichtbeantwortung wäre eine gerichtlich strafbare Handlung und könnte vom Strafgericht mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren geahndet werden.

Eine Frage zu dieser Rechtsbelehrung?

Die Vertrauensperson weiß bereits, dass im Falle einer unrichtigen falschen Beweisaussage der Auskunftsperson ihr diese strafrechtlichen von mir ja schon dargestellten Folgen drohen würden.

Damit sind die Rechtsbelehrungen abgeschlossen.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, vielen Dank, Herr Verfahrensrichter. Frau Pleier, ich habe vorher schon gesagt, Sie hätten die Möglichkeit einer ersten Stellungnahme. Blick auf die Uhr. Die wird uns jetzt begleiten in Ihrer Befragung. Sie hätten 20 Minuten dafür Zeit. Möchten Sie davon Gebrauch machen?

Maria Pleier: Gerne.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte, dann sind Sie schon am Wort.

Maria Pleier: Ich möchte zum Ausdruck bringen, dass mich die Nachricht vom 15. Juli zutiefst getroffen hat. Ich bin aufs Äußerste erschüttert und aufs Höchste enttäuscht.

Schrecklich, was da passiert ist. Ich habe es lange nicht glauben können. Und das Ausmaß ist für mich unvorstellbar, ganz schrecklich. Und dieses Ereignis hat mich dermaßen aus der Bahn geworfen, dass ich psychische und gesundheitliche Probleme bekam.

Auch möchte ich festhalten, dass ich dem Bankgeheimnis unterliege und ich dagegen nicht verstoßen möchte.

Mein Gedächtnis ist auch sehr, lässt auch sehr nach. Ich bitte da um Verständnis und habe auch große Konzentrationsprobleme.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Pleier, Sie haben die Stellungnahme beendet?

Maria Pleier: Ja

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Danke schön. Frau Pleier, ich habe vorher schon gesagt, dass es hier zu Befragungen kommen wird. Der Erste, der Sie befragen wird in einer Erstbefragung, ist der Herr Verfahrensrichter Dr. Pilgermair. Dazu hat er bis zu 15 Minuten Zeit. Herr Verfahrensrichter, ich darf Sie gleich ersuchen, zu beginnen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Frau Pleier, schildern Sie uns ganz kurz Ihren Bildungsweg und Ihren beruflichen Werdegang.

Maria Pleier: Gleich nach meiner schulischen Ausbildung 1973 war mein erster Arbeitsplatz bei der örtlichen Raiffeisenkasse Zemendorf-Stöttera. Ich war die erste zweite Kraft in der Bank. Davor war es nur ein Einfrauenbetrieb.

Es wurde da bei Raiffeisen nahegelegt - also, es war im Interesse, dass man Grundschulungen ablegt. Es hat da Grundschulung eins, Grundschulung zwei gegeben, für alle Raiffeisenmitarbeiter in ganz Burgenland, die wurden in Eisenstadt abgehalten. Und noch einmal Grundschulung eins, Grundschulung zwei, dann

Bilanzkurs und dann diverse Seminare, zum Beispiel Bausparkasse, Versicherungen und et cetera. Die Grundschulungen wurden immer bewertet und benotet. Ja, die habe ich eigentlich alle absolviert.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Würden Sie uns vielleicht in dem Zusammenhang Ihre Schulausbildung erzählen?

Maria Pleier: Volksschule, Hauptschule und die dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und dann sind Sie in die Raika eingetreten?

Maria Pleier: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.

Maria Pleier: Und dort habe ich dann diese Schulungen bei Raiffeisen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Und wenn Sie jetzt ganz kurz die Stationen Ihrer Karriere in der Raika uns benennen.

Maria Pleier: Schalterbetrieb und Buchhaltung. Muss mich jetzt ein bisschen. Ich habe - angefangen habe ich mit der händischen Zinsberechnung. Ich musste das alles noch händisch machen.,

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Erzählen Sie jetzt nur einmal die Stationen. (*Maria Pleier: Ja.*) Noch keine Details von einer Station, sondern nennen Sie nur einmal die Stationen, vier, fünf, sechs, wie viele Stationen es auch immer waren. Einfach nur die benennen.

Maria Pleier: Ja, Schalter, dann die Verbuchung der Konten händisch, dann wurde eine Buchungs-, hat es eine Buchungsmaschine gegeben und dann schön langsam.

Wollen Sie das nicht so hören?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nennen Sie die Stationen bitte.

Maria Pleier: Ja. Schaltermitarbeiter.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sie sind ja am Ende, am Ende waren Sie Vorständin. Das wird man irgendwann einmal und davor gibt es zwei, drei Stationen, und das wissen ja Sie. Ich habe Sie schon gebeten, liebe Frau Pleier, noch keine Details, wie Sie gebucht haben und was Sie am Schalter getan haben. Einmal nur die Stationen benennen.

Maria Pleier: Ja. Schalter. Dann war ich, ja, lange Schalter, dann wurde ich zur Prokuristin bestellt und dann Geschäftsleiter und bei der AG war ich dann Vorstand.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wann sind Sie denn zur Prokuristin, jetzt genau das hätte ich gerne erfragt, ja. Und jetzt sagen Sie uns bitte, wann sind Sie denn Prokuristin geworden?

Maria Pleier: Das kann ich nicht mehr sagen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ungefähr. Nicht auf den Tag oder Monat genau, auch nicht auf das Jahr, ins Ungefähre.

Maria Pleier: Es war zu Raiffeisenzeiten, ich weiß es wirklich nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Zu Raiffeisenzeiten. Und wann sind Sie in die Geschäftsleitung gekommen?

Maria Pleier: Auch noch zu Raiffeisenzeiten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und wann sind Sie Vorständin geworden?

Maria Pleier: Wie wir eine AG wurden. Geschäftsleiter ist in der AG dasselbe wie Vorstand.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Das war auch ungefähr wann?

Maria Pleier: Na, das war 1995, (*Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: 95.*) als wir eine Aktienbank wurden.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und wann sind Sie eingetreten in die -

Maria Pleier: 1973.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: 73 haben wir gesagt, ja, 73. Wie war denn Ihr persönliches Verhältnis, Ihre persönliche Beziehung zum Herrn Pucher? Wie hat sich denn die im Laufe der Zeit entwickelt?

Maria Pleier: Anfangs war es ein bisschen enger und dann immer ein bisschen, ich weiß nicht, wie ich sagen soll, schon normal, schon ein normales (*Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.*) Verhältnis. Aber er hat selten Zeit gehabt und -

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hat der Herr Pucher Sie gefördert in Ihrem beruflichen Werde- äh, Entwicklungsgang?

Maria Pleier: Ja. Er wollte, dass ich Vorstand bleibe.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Er wollte es?

Maria Pleier: Ja, er wollte es. Ich habe schon wollen zurücktreten, aber er hat mich immer überredet und wollte es.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Er ist an Sie herangetreten, dass Sie es machen sollen?

Maria Pleier: Jaja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wie würden Sie denn seinen Führungsstil bezeichnen?

Maria Pleier: Na ja, schon dominant, sehr dominant und bestimmend.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Können Sie uns ein, zwei Beispiele dafür geben?

Maria Pleier: Na, er hat gesagt, das will ich, und ja, wir haben gedacht, okay, er ist der Chef, er ist da der Vorsitzende und dann werden wir es versuchen, so zu machen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hat er dann darüber mit sich diskutieren lassen, wenn man jetzt andere Vorstellungen gehabt hätte, als das, was er wollte?

Maria Pleier: Nicht immer, nicht immer, nicht immer.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wie haben Sie denn die Mitglieder des Aufsichtsrates erlebt?

Maria Pleier: Wie meinen Sie das jetzt?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wie oft sind Sie mit denen zusammengekommen? Was haben Sie für einen Eindruck von den Aufsichtsratsmitgliedern gehabt, einschließlich Vorsitzender und Vorsitzender-Stellvertreter? Haben sich - wofür haben sich die interessiert? Haben die nachgefragt? Wenn etwas diskutiert wurde, haben die in die Unterlagen eingesehen? Haben die ergänzende Unterlagen verlangt? Waren Sie der Meinung, die sind kompetent und können das beurteilen, was da vor sich geht? Oder waren die nicht, Ihrer Meinung nach, nicht so kompetent? Solche Themen bitte.

Maria Pleier: Zu Raiffeisenzeiten haben sie schon Unterlageneinsicht genommen. Aber dann durch Entwicklung der EDV, glaube ich, war das für ihnen ein bisschen kompliziert oder schwierig. Aber wir haben uns vier Mal im Jahr getroffen - zu den Aufsichtsratssitzungen. Sie waren da. Und, ich glaube, ja, der Vorsitzende und der Stellvertreter waren öfters da.

Aber, was sie genau getan haben, weiß ich nicht. Ich weiß es nicht. Sie sind bis zu mir -

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wissen Sie etwas darüber, wie es zur Übernahme des Landes als Revisions-, wie das Land den Revisionsverband übernommen hat? Wie es dazu gekommen ist? Wissen Sie etwas darüber?

Maria Pleier: Da fragen Sie am besten den Martin Pucher. Er kann das aus dem Gedächtnis hervorholen. Er weiß da alle Details, weil er war der Vorsitzende und hat gesagt, er vertritt die Bank.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Jaja, aber jetzt haben wir Sie (*Maria Pleier: Ja.*) zur Verfügung als Auskunftsperson, und jetzt frage ich Sie einfach, was wissen Sie?

Maria Pleier: Wir sind, ja, ich muss mich jetzt nur ein bisschen -

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Lassen Sie sich Zeit, denken Sie nach.

Maria Pleier: Martin Pucher hat gesagt, wir müssen an die Raiffeisenzentrale so viel Geld abliefern, für Werbungen und für diverse Sachen, die ja österreichweit sind und uns nicht viel helfen.

Wir wollen das Geld in unserer Region verwenden. Und dann glaube ich, hat man, ist man an ihn herangetreten, dass wir mit der Raika Pöttsching fusionieren. Und da hat er gesagt, er möchte prüfen lassen, ob die gesund sind oder ob sie Probleme haben. Und hat jemanden beauftragt, dass sie die Prüfungstätigkeit durchführen. Und da ist herausgekommen, dass Pöttsching eigentlich nicht sehr gesund dasteht und er hat gesagt, er will nicht diese Bank jetzt gesund - und das nimmt er nicht. Und dann ist das so gekommen, dass wir eigentlich - er hat gesagt, Aktienbank ist - Genossenschaft ist nicht mehr so aktuell oder so. Wir wollen eine Aktienbank, das ist zeitgemäßer. Und hat sich da erkundigt und hat diese, hat alle rechtlichen Vorschriften hat er eingeholt und ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wissen Sie, mit wem er beim Land darüber gesprochen hat?

Maria Pleier: Nein, das weiß ich nicht, das weiß ich nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Dass es dann schlussendlich zur Übernahme dieser Funktion durch das Land gekommen ist?

Maria Pleier: Das weiß ich nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Das wissen Sie nicht?

Maria Pleier: Nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie Beobachtungen darüber gemacht, über die Jahre dann herauf bis zu Ihrem Ausscheiden aus der Bank, ob und mit welchen Politikerinnen und Politikern der Herr Pucher Kontakt hatte?

Maria Pleier: Nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sind Sie täglich in der Bank gewesen?

Maria Pleier: Ja. Aber wir sind räumlich so auseinander gewesen. Ich habe nicht gesehen, wer ein- und ausgeht bei ihm.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie nicht gesehen, ob er zum Beispiel - ganz konkret gefragt - Besuch aus der Politik bekommen hätte?

Maria Pleier: Das habe ich nicht gesehen. Nein. Konnte ich nicht, weil es räumlich nicht möglich war. Und dann hätte ich zufällig müssen am Gang oder irgendwo zusammentreffen (*Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.*) und da kann ich mich an nichts (*Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.*) erinnern.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Jetzt ist vielfach im Gespräch, dass die Bank, dass der Herr Pucher großzügig mit Geschenken war. Aus verschiedenen Anlässen, insbesondere aus runden Geburtstagen. Was wissen Sie darüber?

Maria Pleier: Ich habe mich da eigentlich nicht sehr gekümmert, wer was bekommen hat, oder. Dass es gegeben hat für größere - dass es gegeben hat, schon. Aber wer?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie einmal an einer Feier als Vorständin teilgenommen, wo jemandem ein Geschenk übergeben wurde. Sage ich jetzt einmal, einem Prominenten, aus Anlass des Sechzigers oder so etwas, ein Edelmetallplättchen?

Maria Pleier: Nein. Ich glaube nicht einmal, dass er das persönlich übergeben hat. Glaube ich nicht, ich weiß es nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Das glauben Sie nicht.

Maria Pleier: Ich glaub' - ich weiß es nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Also, Sie haben jedenfalls nichts beobachtet.

Maria Pleier: Nein, nein, nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Wissen Sie, wie es seinerzeit zur Bestellung von Nidetzky als Prüfer gekommen ist?

Maria Pleier: Das kann ich nicht sagen, da hat sich er um das alles gekümmert und - weiß ich nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Die Sitzungen, die Aufsichtsratssitzungen, die Vorstandssitzungen, die Ausschusssitzungen, darüber sind Protokolle angefertigt worden?

Maria Pleier: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wer hat denn die Protokolle gemacht?

Maria Pleier: Also als - Sie wurden immer vorgefertigt, dass man die Daten - was alles in die Sitzung hineinkommt, das wurde, glaub' - hat er diktiert der Sekretärin und die hat das dann gemacht oder irgendso. Dann nach - und er hat während der Sitzung Notizen dazu gemacht, was halt - und dann nachher wurde es reingeschrieben.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wer hat es dann hineingeschrieben?

Maria Pleier: Reingeschrieben? Na im Auftrag von der Sekretärin. Er hat das ihr gesagt, das und das ist da.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Aha, er hat es der Sekretärin dann angesagt. Welche war denn das? Die Vorstandsssekretärin? Die Frau Kroyer-Hammerschmidt oder wer war denn das?

Maria Pleier: Jaja, jaja. Ich glaube schon. Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Welche von denen? Es gab ja mehrere Sekretärinnen. Wissen Sie noch, welche das gemacht hat? Welche dieser?

Maria Pleier: Ich glaube schon, dass sie das war.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Dass sie das war?

Maria Pleier: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Mhm.

Maria Pleier: Ob sie es in den Anfangsjahren auch war, weiß ich jetzt nicht. Ich weiß es nicht mehr. Zum Schluss war es sie dann.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Wissen Sie, wer auf den Geschenklisten draufgestanden ist und wie viele Geschenklisten es gab?

Maria Pleier: Die hat mich nicht interessiert, die Geschenkliste.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie sie gesehen, die Geschenklisten?

Maria Pleier: Geburtstagsliste habe ich gesehen, aber die Weihnachtsliste habe ich nicht gesehen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wer war denn auf der Geburtstagsliste drauf?

Maria Pleier: Wahrscheinlich die Großkunden, die größeren Kunden. Und da ich die ja nicht persönlich gekannt habe, hat mich das eigentlich gar nicht interessiert. (*Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Mhm.*) Mich hat das nicht interessiert.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Haben Sie sich Bilanzen angeschaut?

Maria Pleier: Na, die Bilanz wurde uns vom Wirtschaftsprüfer dargebracht, dargelegt.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ob Sie selber welche einmal angeschaut haben.

Maria Pleier: Nein, nein,

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und geprüft haben, ob das eigentlich nachvollziehbar ist?

Maria Pleier: Geprüft habe ich es nicht.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Geprüft haben Sie es nicht. Hatten Sie Anhaltspunkte dafür, dass es in der Bank nicht mit rechten Dingen zugeht, dass da etwas vor sich geht, was am Ende in das gemündet hat, was eingetreten ist?

Maria Pleier: Nicht im Geringsten. Nicht im Geringsten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nicht im Geringsten.

Maria Pleier: Nicht im Geringsten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hatten Sie Kenntnis von den Whistleblower-Anzeigen?

Maria Pleier: Nein, nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nicht?

Maria Pleier: Ich kann mir auch nicht vorstellen, wer das war oder ist.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ist darüber mit dem Herrn Pucher auch nicht geredet worden?

Maria Pleier: Nein, nie, nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Was hat denn die interne Revision ergeben an Arbeitsergebnissen.

Maria Pleier: Da hat es immer ein Protokoll gegeben.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: War da irgendetwas Auffälliges?

Maria Pleier: Nein. Nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nein. Nein. Weshalb sind Sie dann am Ende ausgeschieden?

Maria Pleier: Ich? Auf Grund meiner Pensionierung.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Auf Grund Ihrer Pensionierung, ja. Haben Sie wann von der Schieflage der Bank und von der bevorstehenden Schließung erfahren oder erst von der Schließung im Nachhinein?

Maria Pleier: Noch einmal bitte.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wann haben Sie denn erfahren, dass die Bank, dass es aus ist mit der Bank?

Maria Pleier: Am 15. Juli.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Am 15. Juli. Mhm.

Maria Pleier: Jaja. Über die Medien.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Vorher, am 14. oder in den Tagen vorher, ist Ihnen nichts zur Kenntnis gekommen?

Maria Pleier: Und das nur, weil mich jemand angerufen hat, die es in den Nachrichten oder irgendwo schon gelesen hat und dann hat mich darauf hingewiesen. Aber vorher habe ich nichts gewusst.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Danke, Frau Pleier, für Ihre Antworten im Rahmen der Erstbefragung.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, danke an Sie beide. Frau Pleier, wir haben jetzt drei Runden der Befragungsrunden durch die Klubs. Die erste Fragerunde, hier wieder die Uhrzeit. Sie sehen das auch an den verschiedenen Farben und überall sechs Minuten stehend, wird jetzt, werden Sie jetzt befragt.

Danach gibt es eine zweite Befragungsrunde mit drei Minuten und eine dritte Befragungsrunde mit zwei Minuten. Die Zeiten, die jeweils in der vorigen Runde stehengeblieben sind, können natürlich die Abgeordneten mitnehmen.

Das heißt, ich würde jetzt damit beginnen. In Ihrer Befragung wird jeweils die FPÖ beginnen. Ich darf Ihnen den Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig vorstellen, und ich darf Sie um die Befragung bitten, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Frau Pleier, schönen guten Tag von meiner Seite! Wenn ich das richtig gesehen habe, waren Sie 23 Jahre lang im Vorstand der Commerzbank. Also von 1995 bis 2018. Welche Zuständigkeiten hatten Sie innerhalb des Vorstandes oder Ihrer Ägide?

Maria Pleier: Zum Schluss oder über, also?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Einmal überblicksmäßig, bitte.

Maria Pleier: Ja, ich war im Wertpapierbereich tätig, dann - was habe ich noch gemacht - dann bisschen in der Buchhaltung, also die Rechnungen, die zu bezahlen waren und so. Aber es ist dann immer mehr geworden. Dann hat man immer mehr Mitarbeiter aufgenommen, und die haben das dann erledigt.

Also, habe ich nicht mehr alleine müssen machen, zum Beispiel, dann hat man das Rechnungswesen installiert, die diese Aufgaben übernommen haben.

Dann Personalverrechnung und Personalverwaltung und die Mündelgelder, die es gegeben hat, das habe ich abgewickelt. Zum Schluss jetzt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Das heißt, Ihre, ich weiß nicht, inwieweit Sie da im Bilde sind, aber Ihre Zuständigkeiten decken sich nicht mit dem Herrn Hack, der nach Ihnen diese Funktion ausgeübt hat. Gehe ich da - sehe ich das richtig?

Maria Pleier: Er hat das dann immer mehr übernommen im Wertpapierbereich. Wertpapiere hat sich ein bisschen gedeckt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Na, mir geht es darum, weil der Herr Hack hat uns gesagt, er wäre für Geldwäsche und Compliance zum Beispiel zuständig gewesen.

Maria Pleier: Damit habe ich nichts zu tun gehabt, nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Das waren Sie nicht, da waren Sie nicht zuständig?

Maria Pleier: Nein, nein, nein, nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Hat es in der Bank Vorstandssitzungen gegeben?

Maria Pleier: Das wurde alles in Aufsichtsratssitzungen mitbehandelt. Also, nur alleine Vorstand hat es nicht gegeben.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Hat es nicht gegeben. Wussten Sie, dass es Protokolle über solche Vorstandssitzungen gab, (*Maria Pleier: Ja, und das -*) die ja offensichtlich Fälschungen sind.

Maria Pleier: Ja, und das wurde dann in den Aufsichtsratssitzungen übernommen. Also, da hat es ein Vorstandsprotokoll gegeben und dieses wurde alles in den Aufsichtsratssitzungen übernommen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Also, man hat dem Aufsichtsrat ein Protokoll vorgelegt von einer Sitzung, die es eigentlich gar nicht gegeben hat? Oder in diesem Format nicht gegeben hat?

Maria Pleier: Das ist hineingeflossen, ja, im Aufsichtsrat.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ist Ihnen aus diesen Protokollen oder aus Ihrer Wahrnehmung aus Ihrer Vorstandstätigkeit irgendetwas aufgefallen? Über das Geschäftsmodell der Bank, dass zum Beispiel Passivzinsen höher waren als Aktivzinsen, dass es zum Beispiel sehr hohe Interbankeneinlagen gegeben hat, was für ein Institut dieser Größe sehr, sehr unüblich ist, oder anderes?

Maria Pleier: Na, aufgefallen, na.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ist es - darf ich das als nein werten?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sie haben dem Verfahrensrichter jetzt zur Antwort gegeben, Sie haben die Bilanz nicht geprüft. Haben Sie die Bilanz unterschrieben?

Maria Pleier: Jaja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ungeprüft quasi, also nur um das zu ...

Maria Pleier: Ich habe den Prüfern vertraut, die diese Bilanz erstellt haben. Ich habe denen vertraut, und das war für mich - die haben die letzten gesetzlichen Vorschriften, alles gewusst, das ich nicht mehr gewusst habe, und habe denen vertraut.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Natürlich, aber bevor der Wirtschaftsprüfer seine Prüferbilanz erstellt, kriegt er ja gewisse Daten oder gewisse Inputs von Seiten (*Maria Pleier: Die hat er vom Re-*) des zu prüfenden Unternehmens, also sprich der Bank und die werden ja wahrscheinlich - Vorstandssitzungen hat es ja keine gegeben -, aber die müssen ja irgendwo herkommen.

Maria Pleier: Aus dem Rechnungswesen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Für das waren aber Sie zuständig im Vorstand.

Maria Pleier: Bitte?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Für das waren aber Sie zuständig, haben Sie vorhergesagt, im Vorstand. Für Rechnungswesen und Personalverrechnung und so weiter.

Maria Pleier: Rechnungswesen ja zu Beginn.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Mhm.

Maria Pleier: Dann ist das, weil eben Mitarbeiter da waren, dann ist das immer, ist, ist - war ich nicht mehr zuständig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut. Die Mitarbeiter haben wahrscheinlich die physische Abwicklung übernommen oder die Einbuchung, also, das verstehe ich natürlich, aber irgendein Vorstand muss ja zuständig sein dafür.

Da wird es wahrscheinlich eine Abteilung (*Maria Pleier: Aber!*) von - weiß ich nicht - drei, vier, fünf Personen gegeben haben.

Maria Pleier: Jaja. Nein, war ich nicht, war ich nicht.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie, wer das war? Wer da zuständig war?

Maria Pleier: Die Frau Klikovits.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Frau Klikovits. Wie war eigentlich Ihr Verhältnis zur Frau Klikovits?

Maria Pleier: Es war nicht das Beste, weil ich habe so den Eindruck von ihr gehabt, sie hat einen Geltungsdrang und sie wollte die Nummer - sie wollte immer besser sein als ich und ich wollte nicht in Konkurrenz zu ihr stehen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Mhm. Da sind Sie gefragt worden nach der Bestellung vom Herrn Dkfm. Nidetzky. Sie haben gesagt, Sie waren da nicht involviert in die Bestellung. Ist der sozusagen - weiß ich nicht - von außen vorgeschlagen worden? Wie das passiert ist?

Maria Pleier: Es wurde dem Aufsichtsrat vorgeschlagen, und dann wurde abgestimmt, ob wir ihn nehmen oder nicht.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Eingbracht hat den Vorschlag der Herr Pucher, nehme ich an?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Und Sie wissen aber nicht, woher er den hat?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wir haben von mehreren Auskunftspersonen gehört, dass diese Bank, und Sie kennen das Geschäftsmodell ja als ehemalige Rechnungswesenzuständige ja, nehme ich an, sehr gut, seit Ende der 1990er Jahre faktisch pleite war. Können Sie sich da?

Maria Pleier: Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich kann mir das nicht vorstellen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Können Sie sich nicht vorstellen? Können Sie sich vorstellen, wohin die Millionen (*Maria Pleier: Nein!*) verschwunden sind, nach denen man da fahndet?

Maria Pleier: Unvorstellbar für mich, unvorstellbar!

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Also, dass gewisse Bereiche oder gewisse Millionen in den Fußballverein geflossen sind und so weiter, das weiß man, ist, glaube ich, evident, aber sicherlich nicht 800.

Also, können Sie sich da überhaupt keinen Reim darauf machen?

Maria Pleier: Nein, überhaupt nicht, überhaupt nicht!

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Haben Sie jemals an Sitzungen des sogenannten Kreditausschusses teilgenommen?

Maria Pleier: Sie wurden protokolliert und ist dann im Aufsichtsrat, im allge-, im großen Aufsichtsrat immer behandelt worden. Es wurde zwar separat auch protokolliert, aber behandelt wurde es im Aufsichtsrat. Und da war ich immer dabei.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Da waren Sie dabei?

Maria Pleier: In den Aufsichtsratssitzungen, ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wurde dort auch über Kredite an Aufsichtsratsmitglieder abgesprochen?

Maria Pleier: Na, wenn eine Vergabe war, wenn es eine bestimmte Höhe gewesen ist, wurde darüber gesprochen, ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Weil da gibt es ja erhöhte Zustimmungsverpflichtungen oder erhöhte auch Compliance-Bestimmungen.

Maria Pleier: Ja, das wurde schon besprochen, ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): In den neueren Zeiten, wenn das - mittlerweile weiß man ja, dass da ja Gelder durchgeschleust worden sind. Zum Beispiel an den Fußballverein und Ähnliches mehr. Das wurde aber dort besprochen, in diesen Aufsichtsratssitzungen? Und die wurden aber immer trotzdem beschlossen?

Maria Pleier: Ja, ich glaube, ja. Ich glaube schon, ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sagen Ihnen die vorstandsbetreuten Kredite was?

Maria Pleier: Bitte?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Vorstandsbetreute Kredite?

Maria Pleier: Betreute? Na, das sagt mir, dass die in Beobachtung waren, dass die Vorstände das, den Kredit gewährt haben und dann beobachtet haben.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Welche Vorstände haben das beobachtet?

Maria Pleier: Na, hauptsächlich Frau Klikovits und wahrscheinlich Pucher auch, ich weiß nicht, wie sie das aufgeteilt haben.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sie auf jeden Fall nicht?

Maria Pleier: Nein, nein. Mit Krediten habe ich überhaupt nichts zu tun gehabt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Na, der Wertpapierbereich - Sie meinen jetzt den Nostrohandel der Bank oder Wertpapierbereich für Kunden?

Maria Pleier: Nein, Kunden, Kundenaufträge.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Für Kunden. Hatten Sie eine Funktion im SVM?

Maria Pleier: Gar nichts.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Hatten Sie eine Funktion in der Genossenschaft?

Maria Pleier: Ja, ich glaube schon. Jaja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie noch, welche das war?

Maria Pleier: Bitte?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie noch, welche Funktion?

Maria Pleier: Welche Funktion? Wir haben doch, ich weiß nicht mehr. Aber das wird im Firmenbuch drinnen stehen, weil da hat es keine Tätigkeit gegeben. Irgendwann hat man mich, ich weiß nicht mehr welche.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Waren Sie bei der Genossenschaft bei irgendwelchen Sitzungen anwesend? Haben Sie da mitgewirkt dann?

Maria Pleier: Ja, das, da waren alle Aufsichtsräte, jeder, also Vorstand, Aufsichtsrat, alle waren da immer anwesend.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Aber jetzt der Genossenschaft. Also, Sitzungen der Genossenschaft, nicht der Bank, sondern der Genossenschaft. Oder war da Personalidentität weitestgehend? Können Sie uns jetzt aus diesen Sitzungen der Genossenschaft jetzt irgendetwas berichten? Wie sind die abgelaufen?

Maria Pleier: Die, die wurde im -

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wurde dort debattiert oder wurde das relativ zügig abgehandelt, oder, oder?

Maria Pleier: Es, es war ja da kaum irgendwas, was - es wurde im - im Aufsichtsrat wurde dann - ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Haben Sie irgendwelche Erinnerungen - mir liegt da ein Artikel der „BVZ“ vor. Aber ich möchte das jetzt gar nicht zur Verteilung bringen - an das Projekt „Impulszentrum“.

Maria Pleier: Ja

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Können Sie uns darüber was erzählen, wie man auf die Idee gekommen ist, so etwas ins Leben zu rufen?

Maria Pleier: Wir waren in einem Mietlokal und das war zu eng und er wollte eine Zentrale aufbauen und dann ist das alles so - hat er sich das alles so ausgedacht. Und dann ist es so entstanden. Ist das für Sie jetzt?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja. *(Maria Pleier: Ja.)* Ich nehme mal entgegen, was Sie mir, was Sie mir *(Maria Pleier: Jajaja.)* sozusagen auf den Tisch legen und dann werd' ich einmal ...

Maria Pleier: Ausgangspunkt war, dass wir eine eigene Zentrale errichten, weil wir keinen Platz mehr hatten, wo wir waren. Und dann hat man, hat man das alles so, hat sich das alles so entwickelt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie, dass da die Stadtgemeinde Mattersburg mit an Bord sein sollte, dass die dort ein neues Rathaus bauen sollte?

Maria Pleier: Na, die wollte, die brauchten auch ein neues Haus. Und im Zuge dessen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wie war das geplant? Sollten die sich dort einmieten oder wollten die ihr Gebäude selbst bauen oder Superädifikat?

Maria Pleier: Ich glaube schon, selbst bauen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Selbst bauen?

Maria Pleier: Selbst bauen. Er wollte nur, dass unsere Bank steht, wo viel Verkehr ist, wo viel Bewegung ist. Dass es nicht irgendwo ist, sondern wo Menschen hin und her gehen und hat er sich gedacht, die Gemeinde, das ist, wo immer Bewegung ist von den Leuten her.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut, das ist aus Sicht einer Bank auch verständlich, dass man so einen Standort wählt, aber wissen Sie, wie war das geplant? Sollte die Bank das für die Gemeinde finanzieren? Denn das ist ein Projekt von ungefähr von dreißig Millionen Euro?

Maria Pleier: Nein, das glaube ich nicht. Ich glaube nicht. Nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Aber Sie waren nicht näher eingebunden in das Projekt?

Maria Pleier: Na, es war noch nicht so aktuell, so spruchreif, wer es jetzt baut. Aber sie wollten, sie brauchten ein Gebäude und - puh, also, ich glaube nicht, dass wir das finanziert hätten. Nein, glaube ich nicht. Nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie, dass es Tochtergesellschaften gab mit anderen Gemeinden, wo man Bauland erschlossen hat?

Maria Pleier: Mhm.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie, dass es - wie es dazu zur Verkaufspreisfindung gekommen ist? *(Maria Pleier: Na, weiß ich nicht.)* Dass die vorher schon vorgegeben worden sind?

Maria Pleier: Weiß ich nicht. Weiß ich nicht.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wissen Sie nicht. Wissen Sie um die Tochtergesellschaften, wo irgendwelche Patente oder zumindest Hoffnungen auf Patente gelagert oder disloziert waren?

Maria Pleier: Jaja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Was können Sie uns dazu ...?

Maria Pleier: Wurde in den Sitzungen immer, immer gesagt. Von dem Patent wurde immer gesprochen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Diese, diese, diese Patente oder diese, diese Firmen mussten ja als Beteiligungen im Finanzanlagevermögen ja auch in der Bank ihren Niederschlag finden. Gab es da irgendwelche Debatten darüber, wie gehaltvoll diese Hoffnung auf diese Patente waren?

Maria Pleier: Da hat sich alles der Herr Pucher gekümmert. Also, ich habe das zu wenig - ich habe mir gedacht, er macht das schon, er weiß das und ja, wenn ...

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut. Okay, dann danke ich für die erste Runde und gebe weiter.

Präsidentin Verena Dunst: Ja, danke an Sie beide. Ich darf jetzt weiterleiten an den grünen Klub. Sie sehen hier die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. Sie wird an Sie die Fragen stellen. Bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön, Frau Präsidentin. Willkommen im Untersuchungsausschuss, Frau Pleier. Ich kann das gut verstehen. Es geht um viele Dinge, die lang zurückliegen. Da kann man sich nicht im Detail an vieles erinnern. Aber vielleicht im Laufe der Befragung kommen manche Erinnerungen wieder hoch.

Weil, ich möchte schon noch einmal an den Ursprung zurückgehen, in das Jahr 1995, als die Personalkreditgenossenschaft gegründet wurde. Sie waren ja damals bei der Gründung dabei. Richtig?

Maria Pleier: Jaja

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Können Sie sich noch erinnern, bei welchen Versammlungen Sie da im Sommer-Herbst 1995 waren?

Maria Pleier: Da hat es einmal in der Bank die Aufsichtsratssitzung gegeben. Und dann hat, wurden alle Mit- - und hat es diese, wie heißt das jetzt, wo alle Mitglieder eingeladen wurden?

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Die Generalversammlung.

Maria Pleier: Die Generalversammlung, ja. Und dort wurde das auch debattiert und abgestimmt. Und da hat es nur eine Gegenstimme gegeben und die Mitglieder waren alle, die Anwesenden waren dafür, dass wir aus der Raiffeisengenossenschaft aussteigen und eine AG wurden. Das weiß ich noch. Oder? War das Ihre Frage?

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, danke, ganz genau. Und Sie sind dann Vorständin geworden? Sie waren im Vorstand?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Weil der Herr Pucher gesagt hat, geh' in den Vorstand?

Maria Pleier: Ja, weil das Vier-Augen-Prinzip gegolten hat und da hat man einen zweiten Vorstand gebraucht.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Nun ist ja ein Vorstand ein Führungsgremium, (*Maria Pleier: Ja.*) wo man Führungsaufgaben hat und Leitungsaufgaben. Welche, in welchem Sinn haben Sie hier Führungsaufgaben übernommen?

Maria Pleier: 1995?

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, als Sie in den Vorstand kamen. Es muss ja - irgendwas muss Ihnen ja gesagt worden sein, das sind deine Aufgaben als Vorstand.

Maria Pleier: Ja, damals war noch Wertpapierbereich und, und, und, und Lohnverrechnung und solche Sachen, und Buchhaltung.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Okay. Mhm. Sie waren ja auch im Vorstand der Personalkreditgenossenschaft?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja. Nun muss man ja laut Satzung regelmäßige Vorstandssitzungen abhalten. Sie haben vorher gesagt, es gab keine eigenen Vorstandssitzungen?

Also drei-, viermal im Jahr eine Einladung zu der Vorstandssitzung der Personalkreditgenossenschaft, wo die Vorstände dann eingeladen waren. Wo dann der Vorstand ein Protokoll verfasst hat, was dann dem Aufsichtsrat vorgelegt wurde.

Maria Pleier: Das weiß ich jetzt nicht. Ich weiß nicht. Ich weiß es jetzt nicht.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie wissen gar nicht, ob Sie jemals als Vorständin an einer Vorstandssitzung teilgenommen haben?

Maria Pleier: Ich sage dazu jetzt nichts. Ich sage dazu jetzt nichts.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Okay. Dann schauen wir. Sie haben sich an die Sitzung erinnert, wo der Herr Pucher den Herrn Nidetzky vorgeschlagen hat.

Maria Pleier: Mhm.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja. Hat der Herr Pucher irgendwie begründet, warum er den Herrn Nidetzky vorschlägt?

Maria Pleier: Das weiß ich nicht mehr.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Wie kam es zu der Entscheidung im Vorstand, den Herrn Nidetzky mit Prüfungsaufgaben zu betrauen?

Maria Pleier: Er hat sich um das gekümmert alles und hat dann diesen Vorschlag eingebracht und.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und Sie haben auch nie nachgefragt?

Maria Pleier: Was soll ich nachfragen? Er hat den Vorschlag gemacht und dann, er wird schon wissen, was er tut. Und er wird das schon geprüft haben und habe darauf vertraut. Er wird ihn ja auch nicht besser gekannt haben, denke ich.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Hat er Ihnen gesagt, wer ihn auf die Idee gebracht hat, den Herrn Nidetzky zu fragen?

Maria Pleier: Weiß ich nicht mehr. Ich weiß es nicht mehr.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Also, ich war auch schon in meinem Leben in verschiedenen Vorständen. Nicht bei Banken, aber in anderen Zusammenhängen, aber wenn mir jemand was vorgelegt hat, dann habe ich oft gefragt, warum ist das so oder gibt es noch eine andere Möglichkeit? Das war ...

Maria Pleier: Ja, vielleicht war das eh so.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das wurde nie gefragt?

Maria Pleier: Ja, kann schon sein, ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aber Sie haben alles, was der Herr Pucher vorgelegt hat, haben Sie unterschrieben?

Maria Pleier: Na, er hat es schon, schon erklärt. Und ich habe darauf vertraut. Ich habe ihm vertraut.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Nur zum Herrn Nidetzky hat er nichts erklärt?

Maria Pleier: Na, wahrscheinlich schon, aber das ist schon so lange her.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aha, ja, verstehe. Gab es, war das Thema damals, wie die Revision, ah, wie die Commerzialbank und die Personalkreditgenossenschaft gegründet wurde, dass es diesen Streit mit der Raiffeisen gab? Dass der Raiffeisenverband hier gesagt hat, da stimmen einige Zahlen nicht, da gibt es Risikogeschäfte?

Maria Pleier: Nein, nein. Ich, es war nur, dass sie das nicht gern gesehen haben und dass sie dagegen ein bisschen gekämpft, also angekämpft haben. Aber, nein, dass wir, also ich kann das nicht nachvoll-, ich hab' das noch nicht gehört zu dieser Zeit, (*Abgeordnete Mag.a Regina Petrik: Mhm, mhm.*) dass es uns schlecht geht oder was. Habe ich nie gehört.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Können Sie sich erinnern an den Herrn DDr. René Laurer?

Maria Pleier: Ja, also vom Namen her, ja. Er hat das rechtlich abgeklärt, wie, wie wir vorgehen müssen, damit wir eine AG werden. Das hat er alles gemacht.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Da kommen jetzt ein paar Bilder wieder von der damaligen Versammlung.

Haben Sie einen Eindruck davon, ob der Herr Dr. Laurer das sozusagen einfach nur als irgendeinen Job sozusagen abgefertigt hat oder hat er sich persönlich auch sehr engagiert in der Sache?

Maria Pleier: Habe ich keine, keine Wahrnehmung.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, dann sage ich mal für die erste Runde danke schön.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, danke an die beiden Damen. Ich darf weitergeben an die SPÖ. Wer wird? Seitens des SPÖ-Klubs wird die Frau Abgeordnete Doris Prohaska Sie befragen. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Guten Tag, Frau Pleier. Ich komme noch ein Stückchen weiter zurück, weil es mich ganz einfach interessiert. Sie sagen, Sie haben nach der, nach dem Sie ja die schulische Ausbildung absolviert haben, in der Bank angefangen. Haben Sie damals schon den Herrn Pucher gekannt? Also bevor Sie angefangen haben?

Maria Pleier: Wir sind nur gemeinsam, im selben Autobus zur Schule gefahren. Also nur vom Sehen. Er war im selben Autobus nach Eisenstadt.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Okay. Und Sie haben sich da beworben und dann wurde man genommen? Sehe ich das so richtig?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Gut. Können Sie uns eine persönliche Einschätzung geben, wie das Arbeitsklima in der Commerzialbank war? Nicht nur zwischen Herrn Pucher und Ihnen oder Herrn Pucher, Frau Klikovits und Ihnen, sondern auch mit den restlichen Mitarbeitern? War da der Herr Pucher der, der angeschafft hat, wo man sich nicht weigern durfte? Oder wie war das? Oder war er zu manchen höflicher oder freundlicher und zu anderen nicht?

Maria Pleier: Na, ich würde sagen, was er gesagt hat, haben die Mitarbeiter, okay, das ist der Chef und das machen wir so. (*Abgeordnete Doris Prohaska: Mhm.*) Das, die haben sich wahrscheinlich nichts weiter, glaube ich, gedacht.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Hat sich dieses Klima oder dieses berufliche Verhältnis im Lauf der Jahre verändert? Zum Beispiel nach dem Schlaganfall, vor dem Schlaganfall?

Maria Pleier: Na ja, er war weniger in der Bank nach dem Schlaganfall und weiß ich nicht. Weiß ich nicht.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Etwas, was ich noch vielleicht hinterfragen, was ich noch hinterfragen möchte. Sie haben gesagt, Sie haben die Bilanzen einfach unterschrieben und haben den Wirtschaftsprüfern vertraut. Jetzt meine Frage: Da war keine Aufforderung vielleicht von Herrn Pucher dahinter, dass er gesagt hat, das brauchst du nicht anschauen. Wenn die das eh angeschaut haben, reicht das da. Brauchst nur unterschreiben oder brauchen Sie nur zu unterschreiben. Oder war das Ihre alleinige Entscheidung?

Maria Pleier: Es wurde mir vorgelegt. Ich habe unterschrieben. Und ich habe darauf vertraut, dass das seine Richtigkeit hat. Ich habe darauf vertraut.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Ja, aber da hat nicht der Herr Pucher gesagt, Sie brauchen sich ...

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Gut. Ja. Sie haben gesagt vorher, Sie wissen jetzt momentan nicht genau, wie die Vorstandssitzungen abgelaufen sind. Wir haben schon vorher Zeugen gehabt, im Laufe dieser Befragungen und da hat - ich weiß es nicht genau wer - jemand gesagt, ich habe das nur so in Erinnerung - so quasi, es waren zwar die Vorstandssitzungen und die Aufsichtsratssitzungen zum gleichen Zeitpunkt oder vielleicht kurz hintereinander. Dass zuerst die Vorstandssitzung war und dann sind die Aufsichtsräte gekommen. Könnte das auch so gewesen sein?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Wissen Sie nicht oder war nicht so?

Maria Pleier: Das war, ich glaube, das war nicht so. Also, ich glaube, nein, das war ...

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Alles in einem?

Maria Pleier: Ich glaube, da ist gemeint gewesen die Hauptversammlung, die einmal im Jahr stattgefunden hat.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Generalversammlung, ja?

Maria Pleier: Ja, da war vorher die Aufsichtsratssitzung und dann anschließend die Hauptversammlung und die Generalversammlung von der Genossenschaft. Das war hintereinander am selben Tag.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Aha, aber dass Vorstandssitzungen getrennt von Aufsichtsratssitzungen waren, das wissen Sie jetzt nicht?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Mhm. Sie haben aber vorher gesagt, Sie wissen aber, dass es vier Vorstandssitzungen im Jahr gegeben hat.

Maria Pleier: Aufsichtsratssitzungen!

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Aufsichtsratssitzungen. Mhm. Können Sie uns bitte Ihre Wahrnehmung schildern, inwieweit Sie als Mitglied des Vorstandes gleichberechtigt in die Entscheidungen des Vorstandes eingebunden waren?

Ich weiß schon, Sie haben gesagt, Sie wollten nicht mit der Frau Klikovits konkurrieren, das verstehe ich schon, aber hatten Sie die Wahrnehmung, dass Sie gleichberechtigt waren? Hatten Sie gleiche Rechte und Pflichten? Ich mache es einmal so, vielleicht ist es einfacher dann.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Entschuldigung, ich muss mich da kurz einbringen. Also der interne Ablauf in der Bank, also ob wie das Gefühl war, ob sie was machen hätte sollen oder nicht und so weiter, da waren jetzt einige sehr suggestive Fragen auch dabei. Wir haben es extra ...

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): War nicht bewusst. Dann entschuldige ich mich dafür.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: ...weil die Auskunftsperson da darauf geantwortet hat, das ist kein Thema. Aber mir ist jetzt da auch gar nicht bewusst, wie das jetzt mit dem Untersuchungsgegenstand zusammenhängt, ob sie das Gefühl hat, dass sie etwas machen hätte sollen oder nicht, was hat das mit der Landesverwaltung zu tun?

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Ich möchte herausarbeiten, dass, wenn sie Vorstandsmitglied war, ob da alle die gleichen Rechte und Pflichten und Aufgaben hatten oder ob zwei Vorstände, was weiß ich, 80 Prozent der Rechte und Pflichten hatten oder sie nur 20 Prozent.

Maria Pleier: Ich sage dazu nichts.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Gut. Ist in Ordnung. Sie waren Mitglied des Vorstandes. Können Sie sich nach der Novellierung des Bankenwesengesetzes erinnern, ob die FMA, der Vorstand oder der Aufsichtsrat an die Aufsichtsräte herangetreten ist, um die fachliche Beurteilung der Eignung von Geschäftsleitern

auch von Aufsichtsratsmitgliedern oder von Inhabern von Schlüsselfunktionen im Kreditinstitut zu hinterfragen, zu überprüfen, nachzuschauen?

Maria Pleier: Wenn die Herrschaften im Haus waren, da war immer die Bezugsperson die Frau Klikovits. Ob sie da jetzt mit den einzelnen gesprochen haben, weiß ich nicht.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Auch nicht, ob es ein Thema war, die Qualifikation, das wissen Sie auch nicht? Gut, dann darf ich etwas zur Vorlage bringen.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Abgeordnete! Dazu darf ich Sie darüber informieren, Frau Pleier, dass wir eine Akteneinsicht haben. Heißt, Behörden, Ämter und so weiter sind aufgefordert worden, Akten zu liefern zur Commerzialbank und das alles und es ist auch möglich, dass die Klubs manche Dinge bekommen, teilweise anonym und das beispielsweise, Frau Abgeordnete, ist jetzt etwas?

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Ja, das wurde uns zugespielt und zwar ist das aus dem Protokoll von der Vernehmung von der Frau Klikovits.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Danke. Sie werden wahrscheinlich die angestrichenen Stellen...

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Ja, genau, die angestrichenen Passagen.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, das heißt, Sie schauen sich das bitte an.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Und ich stelle dann eine Frage.

Vorsitzende Verena Dunst: Den Vorgang? Ja, zu diesen zwei angestrichenen Passagen werden Sie befragt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Zur Geschäftsordnung Frau Präsidentin.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte Frau Klubobfrau - bevor wir weiter fortfahren.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich bin jetzt ein bisschen irritiert, weil unserer Wahrnehmung nach ist es eine Unterlage aus den vertraulichen Akten, die dem Untersuchungsausschuss als vertrauliche Akten vorliegen.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Das ist eine von denen, die uns schon vorher zugespielt wurde, weil sonst wäre ja das Wasserzeichen der Landtagsdirektion da. Richtig und das war ja schon vorher, hatten wir ja schon solche Akten ohne Wasserzeichen und das wurde uns zugespielt, so, wie Sie ja gestern auch ein zugespieltes Dokument uns vorgelegt haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aber nichts, was in den vertraulichen Akten liegt.

Vorsitzende Verena Dunst: Da geht es darum, Frau Abgeordnete, ob diese ...

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Das hatten wir bereits vorher, auch wenn es jetzt in den vertraulichen Akten ist, haben wir es nicht mehr von dort herausgeholt, sondern das hergenommen, was wir vorher hatten.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und deswegen meine Frage.

Vorsitzende Verena Dunst: Weil es eh schon verteilt wurde. Aha.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Deswegen meine Frage, ob vertrauliche Akten, die als vertrauliche Akten vorliegen, dann nicht als solche hier ausgeteilt werden, wenn man sie auf anderem Wege auch erhalten hat?

Vorsitzende Verena Dunst: Gut, dazu gibt es jetzt noch eine weitere Wortmeldung.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Ich möchte verweisen, dass wir so einen Fall schon einmal hatten - vor einiger Zeit - und der Herr Verfahrensrichter hat damals ziemlich eindeutig festgestellt, dass das zulässig und legitim ist. Exakt den selben Fall gehabt.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut, da laufen noch die Beratungen. Das heißt, ich fasse zusammen, diese Unterlage war bereits hier als Unterlage, wenn sie vertraulich war, hätte ich sie wieder abgesammelt. Ich schaue mir das an, was da tatsächlich los ist. Gut.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Darf ich dazu noch etwas sagen?

Vorsitzende Verena Dunst: Gerne, selbstverständlich.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Bevor diese Akten von der Frau Klikovits in die Akteneinsicht gekommen sind, hatten wir ja schon immer wieder Dinge vorgelegt, die uns zugespielt worden sind. Und die haben wir natürlich aufgehoben und das ist aus dieser Sammlung. Auch wenn es die Frau Klikovits im Nachhinein noch ins Archiv gelegt hat, hatten wir das aber schon vorher.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Danke jetzt noch einmal für die Erklärung, wir schauen uns das an. Inzwischen hat sich der Vertrauensanwalt gemeldet und dann würde ich Sie bitten, Frau Abgeordnete, dass Sie fortfahren in der Befragung. Gut. Bitte.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Ich halte es, wenn das so sein sollte, dass das ein Aktenstück auch als vertraulich gekennzeichnet war, als für bedenklich, aus dem einfachen Grund, weil es da um den Schutz der Auskunftsperson auch geht. Und letzten Endes ist es so, dass es nicht sein kann, dass ein Teil vertraulich ist und der unter Nichtmedienöffentlichkeit gefragt wird und der andere Teil, nur, weil er vorher vielleicht irgendwo herausgezogen wurde oder - war überhaupt kein Vorwurf jetzt, gell - dann verwendet wird, und damit die Vertraulichkeit mehr oder weniger wegfällt. Das heißt in dem Zusammenhang würde ich vorschlagen, dass man diese Frage allenfalls unter Ausschluss der Medienöffentlichkeit stellt.

Vorsitzende Verena Dunst: Auf alle Fälle, da gebe ich Ihnen Recht. Da gibt es aber noch eine oder zwei Wortmeldung. Ich glaube, dass der Herr Abgeordnete Dr. Fürst jetzt zuerst war. - Nein. Bitte, Sie können fortfahren.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Da es uns um die Sache geht und um die Aufklärung und nicht um die Präsenz in den Medien, haben wir absolut kein Problem damit, es nicht öffentlich zu machen.

Vorsitzende Verena Dunst: Wenn das in den vertraulichen Akten ist, geht es gar nicht anders. Bitte Herr Abgeordneter Dr. Fürst. Ich darf Ihnen den Herrn Abgeordneten Mag. Dr. Fürst vorstellen.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Ich will es nicht zusätzlich verkomplizieren, aber wir wissen ja nicht, ob es ein vertraulicher... es ist eine Aussage, das können wir nicht machen.

Vorsitzende Verena Dunst: Genauso ist es.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Können wir gerne natürlich die Öffentlichkeit weg.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, keine Frage, so werden wir das auch handhaben. Genauso wie Sie es vorher gesagt haben, Frau Abgeordnete, wenn Ihnen das zugespielt wurde, können Sie es gar nicht wissen, ob dies in den vertraulichen Akten drinnen ist, wir schauen uns das an. Wir werden auf alle Fälle jetzt die Medien wegschalten und dann können wir zur Befragung kommen.

(die medienöffentliche Sitzung wird unterbrochen)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(die Sitzung wird medienöffentlich fortgesetzt)

Vorsitzende Verena Dunst: Seitens der ÖVP wird jemand, nämlich ich darf Ihnen den Herrn Abgeordneten Mag. Steiner vorstellen und er wird Sie befragen. Bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön. Ich möchte gerne noch einmal zurückkommen auf die Sache oder auf Ihre Vorstandstätigkeit.

Weil Sie haben ja - zumindest habe ich es so verstanden -, dass Sie 1973 in die Bank eingetreten sind, in die damalige Raiffeisenbank und dann 1995 bei der Gründung der Commerzialbank Vorständin geworden sind. Habe ich das so richtig verstanden? Und ich habe irgendwie den Eindruck gehabt, als wäre das für Sie etwas Normales gewesen. Normalerweise ist ja ein Vorstandsposten schon eine besondere Position innerhalb einer Bank oder einer Firma eines Unternehmens. War dieser Vorstandsposten, ist der ausgeschrieben worden, hat es da irgendeine zu mindestens interne Ausschreibung gegeben oder ist einfach der Herr Pucher zu Ihnen gegangen und hat gesagt, Sie wären jetzt Vorständin oder so?

Maria Pleier: Wir waren eine kleinere Bank. Da war noch alles überschaubar und ich war schon bei Raiffeisenzeiten Geschäftsleiter und dann sind wir in die AG übergetreten und dann bin ich automatisch ...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also, das ist so quasi mehr oder weniger automatisch irgendwie passiert - ohne großes Aufsehen sozusagen. Und Sie haben das auch betont, dass das quasi dann eine Aktienbank - wie Sie es bezeichnet haben - dann gegründet worden ist, weil das zeitgemäßer gewesen wäre.

Aber Ihnen war schon bewusst, dass Sie jetzt als Vorständin eine besondere Funktion hatten, nehme ich an, und haben Sie sich mit dem Aktienrecht dann auseinandergesetzt? Haben Sie sich das angeschaut, welche Verpflichtungen da auch auf Sie zukommen oder wie kann man sich das vorstellen?

Maria Pleier: Ich möchte jetzt da keine Angaben geben.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Keine Angaben, ob Sie sich auf diese Vorstandstätigkeit vorbereitet haben.

Maria Pleier: Auf diese Frage.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Okay. Habe ich das dann richtig verstanden, zu mindestens hätte ich es so herausgehört, dass zu mindestens zu Beginn Ihrer Vorstandstätigkeit Sie dort operativ Wertpapiergeschäfte erledigt haben und Personalverrechnung auch operativ gemacht haben, also Sie selber sozusagen handwerklich, ist das so richtig verstanden worden? Weil üblicherweise ist ein Vorstandsmitglied jetzt - sage ich jetzt einmal - in einer Bank oder in einem Unternehmen jetzt nicht diejenige Person, die die Lohnverrechnung vornimmt oder Buchungen vornimmt, sondern die eben Führungsaufgaben übernimmt. Das war also offensichtlich zu Beginn zu mindestens so, dass Sie hier das operativ gemacht haben, habe ich das richtig verstanden?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Kann ich das als Ja deuten? - Ja.

Ich möchte dann noch zu Ihrer Rolle in der Kreditgenossenschaft kommen, weil auf die Frage vom Kollegen Petschnig haben Sie, wenn ich das jetzt richtig im Kopf habe, gesagt, Sie können sich nicht mehr wirklich erinnern, welche Funktion Sie dort gehabt haben. Also, laut Firmenbuch waren Sie dort auch Vorständin und zwar auch 23 Jahre lang. Also auch eine - sage ich einmal - wichtigere Position und nicht irgendetwas.

Hat es dort bestimmte Aufgaben gegeben in der Kreditgenossenschaft für Sie? Hat es da eine Aufgabenverteilung gegeben unter den Vorstandsmitgliedern?

Maria Pleier: Ich gebe jetzt keine Angaben.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Naja, aber das ist jetzt aus meiner Sicht keine oder wie kann man sich da belasten, oder wie kann man da eine Antwort verweigern auf die Frage, ob Sie dort bestimmte Aufgaben hatten.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Pleier! Bitte bemühen Sie sich und wenn nicht, dann allgemein Fragen zu beantworten, ohne sich selber zu belasten. Aber bei jeder zweiten ... Ich verstehe schon, dass es da Grenzen gibt, um sich selber nicht zu schaden, aber ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Also, bisher hat man einige Fragen, ist akzeptiert worden, dass Sie einige Antworten gegeben haben „ich sage jetzt nichts“. Grundsätzlich haben Sie natürlich Antworten zu geben. Es sei denn, dass Sie von einem Aussageverweigerungsgrund geltend Gebrauch machen wollen, worüber ich Sie in der Rechtsbelehrung belehrt habe. Das hat man Ihnen jetzt zugebilligt, weil das Fragen sind, wo Sie sich möglicherweise dann tatsächlich durch die Beantwortung, durch die wahrheitsgemäße, benachteiligt hätten.

Aber hier ist es jetzt einmal fürs Erste nicht zu sehen. Da müssen Sie uns jetzt helfen und klären, warum Sie das nicht beantworten wollen. Damit wir es nachvollziehen können, ob ein Aussageverweigerungsgrund vorliegt. Wenn er vorliegt, dann ist es in Ordnung und sonst werden Sie es beantworten müssen.

Vorsitzende Verena Dunst: Gerne. Ich habe schon gesehen. Passt. Bitte sich zu beraten und, Herr Abgeordneter Steiner, Zeit steht. Ihre Frage nicht zu vergessen oder zu wiederholen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Na, ich habe sie eh aufgeschrieben.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also, die Frau Auskunftsperson berät sich ja.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte. Wir werden schön langsam fortfahren.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Dann wiederhole ich die Frage nach Ihrer Aufgabe oder nach Ihren Aufgaben als Vorständin in der Kreditgenossenschaft, ob Sie mir die sagen können.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte schalten Sie Ihr Mikrofon ein.

Maria Pleier: Zu welcher Frage ist da jetzt? Untersuchungsausschuss.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Naja, es geht ja, also muss ich das jetzt argumentieren, warum das im Zusammenhang mit dem Untersuchungsgegenstand ist?

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte fragen Sie noch einmal. Herr Abgeordneter Steiner, bitte stellen Sie noch einmal die Frage.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ich kann es aus meiner Sicht erklären. Also, eine der Fragen, die der Untersuchungsausschuss zu klären hat, ist die Frage, wie das Verhältnis des Landes Burgenland als Revisionsverband zur Kreditgenossenschaft ist und insofern ist es natürlich schon einmal wichtig, auch für uns zu wissen, wie dort die Abläufe in der Kreditgenossenschaft waren und darauf zielt auch meine Frage ab. Und werden auch weitere Fragen in diesem Zusammenhang noch abzielen. Also insofern ...

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, zulässig. Und bitte kommen Sie zu einer Antwort.

Maria Pleier: Ich habe jetzt Konzentrationsprobleme. Entschuldigen Sie, aber ...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Aber ich kann es gerne noch einmal stellen. Es ist eine relativ einfache Frage. Sie waren ja auch 23 Jahre lang Vorständin in der Kreditgenossenschaft, also in dieser Genossenschaft, die ja die Eigentümerin der AG war und meine Frage war, welche Aufgabe Sie als Vorständin dort in dieser Kreditgenossenschaft gehabt haben, oder da spezielle Zuweisungen an Aufgaben gegeben waren, oder ob das gemeinsam mit anderen Vorständen erledigt worden ist. Und wenn ja, was?

Maria Pleier: Und darf ich mich jetzt auf die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung, darf ich da die Aussage verweigern?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wie soll denn das argumentiert werden? Ich glaube, der Herr Verfahrensanwalt sollte sich melden. Ich sehe das jetzt einmal noch nicht. Aber wenn Sie eine Argumentationslinie haben, bitte.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: So weit ich das in der Vorbesprechung erfahren habe, ist es jetzt so, dass natürlich gegen einen großen

oder gegen die Mehrzahl der Vorstände Strafverfahren geführt werden. Die Frau Pleier ist auch einvernommen worden. Es wird zwar kein Strafverfahren geführt, aber es ist natürlich vom Masseverwalter schon das Thema gekommen, dass mit einer sehr, sehr großen Geldforderung an sie herangetreten wurde und hier eine Stellungnahme eingefordert wurde, oder wenn ich das richtig verstanden habe.

Das heißt, dass, wenn jetzt die Frau Pleier in ihrer Befragung irgendwelche Versäumnisse preisgeben würde, würde ich da schon das Problem sehen, dass sie sich damit einen vermögensrechtlichen Nachteil zuziehen kann, oder aber auch, und das wäre dann weitergehend, einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt werden könnte. Und insofern sind diese Fragen sehr sensibel zu beantworten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Das trifft zu. Das ist ihr auch im Prinzip bereits zugutegehalten worden, weil wir haben uns damit begnügt, dass sie gesagt hat: „Das sage ich nicht.“ Das war die Abkürzung dieses Vorganges, dass sie etwas geltend macht und dass das anerkannt wird.

Aber hier, bei dieser Frage, die Aufgaben, die jemand zu übertagen bekommen hat als Vorständin, als Mitarbeiter einer Bank, die sind zu beantworten. Solche Fragen, weil daraus ja nicht der geringste strafrechtliche oder vermögensrechtliche Schluss gezogen werden kann, wenn sie darstellt, was ihre Aufgaben gewesen sind.

Was Anderes wäre, wie sie die erfüllt hat. Wenn sie gefragt werden würde: „Haben Sie sie tatsächlich erfüllt?“ und sie müsste sagen: „Nein“. Dann ja.

Aber diese Frage ist hier nicht gestellt. Also, wir passen sehr auf, differenzieren das sehr, aber diese Frage ist zulässig.

Vorsitzende Verena Dunst: Ich schließe mich absolut an, und daher bitte, Herr Abgeordneter, Sie haben das Recht, diese Frage zu stellen und bitte, Frau Pleier, uns die Antwort zu geben.

Maria Pleier: Bitte, fragen Sie noch einmal.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, also ich frage es noch einmal.

Maria Pleier: Entschuldigung, aber ich habe es nicht...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Jaja. Also, Sie waren ja auch 23 Jahre lang Vorständin der Kreditgenossenschaft und meine Frage war, welche konkrete Aufgabe oder Aufgaben Sie dort hatten als Vorständin. Wird es ja auch Zuständigkeiten gegeben haben, oder war das eine, ich weiß es jetzt wirklich nicht, oder hat es da nur eine Gesamtzuständigkeit aller Vorstände gemeinsam gegeben? Oder so?

Maria Pleier: Ja, hat´s gegeben. Ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also, alle Vorstände, die in der Kreditgenossenschaft haben immer gemeinschaftlich sozusagen die Dinge entschieden?

Maria Pleier: Ich glaube, dass da die Bezeichnung „Geschäftsleiter“ richtiger wäre als „Vorstand“.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Im Firmenbuch steht „Vorstand“. Also laut Firmenbuch waren Sie Vorstand der Personal-, Kredit- und Kommerzialkreditvermittlungs- und Anteilsverwaltungsgenossenschaft.

Maria Pleier: Wer war Geschäftsleiter?

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Bitte?

Maria Pleier: Geschäftsleiter, steht nicht drinnen?

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, Geschäftsleiterin von 1986 bis 95er.

Maria Pleier: Aha. Okay. Ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Gut. Also das ist jetzt einmal geklärt. Danke für die Antwort, jedenfalls. Jedenfalls ist es so, dass es eben in diesen Kreditgenossenschaften eine gemeinsame Gesamtzuständigkeit aller Vorstände dort gegeben hat - offensichtlich. Können Sie mir dann sagen, da hat es ja auch Generalversammlungen gegeben in dieser Kreditgenossenschaft, wie war da der Ablauf? War das aus Ihrer Sicht nur etwas Formales, oder hat es da auch irgendwelche Diskussionen gegeben? Oder war das immer nur so ein rein formaler Ablauf, was diese ...

Maria Pleier: Ja, aber schon vor den Aufsichtsräten.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Jaja.

Maria Pleier: Ja. War es ein formaler Akt. Ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und das war jetzt von der zeitlichen Dimension so eine Generalversammlung, wie lange hat so etwas gedauert ungefähr? War das eine Stunde, oder zwei?

Maria Pleier: Nein, nein, nein, nein, nein.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Kürzer?

Maria Pleier: Kürzer.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und bei diesen Generalversammlungen der Kreditgenossenschaft, waren dort irgendwann einmal Vertreter des Landes Burgenland, nämlich in der Funktion als quasi Revisionsverband, war da irgendjemand einmal anwesend als Gast?

Maria Pleier: Nein, weil ich wurde immer ersucht, hinausgehen, schauen, ob jemand anwesend ist. Dann hat's gesagt, okay, wir müssen eine Stunde abwarten und wenn die Stunde herum war, habe ich wieder geschaut, ob jemand anwesend ist. War niemand anwesend, dann wurde die Sitzung ...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also, das heißt, nach Ihrer Erinnerung war da niemals ein Vertreter des Landes bei so einer Sitzung anwesend?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und haben Sie irgendeine Erinnerung, wie das überhaupt war, in der Kommunikation mit dem Revisionsverband, also mit dem Land? Hat es da aus Ihrer Wahrnehmung heraus irgendwelche Kontakte gegeben, oder haben Sie Kontakte gehabt zum Land in diesen Fragen?

Maria Pleier: Ich habe da keine Wahrnehmungen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und auch diese, im Jahr 2015 hat es ja einmal einen Anlauf oder einen Versuch gegeben, seitens des Landes, diese Revisionstätigkeit als Verband sozusagen abzulegen. Und haben Sie im

Zusammenhang damit irgendwelche Erinnerungen oder wissen Sie, warum das, was da der Grund war?

Maria Pleier: Ich weiß, dass das in den Sitzungen besprochen wurde und dass sich Herr Pucher bemüht hat, dass das wieder abgewendet wird und dass die Landesregierung weiterhin ... Das wurde besprochen, ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also, das war dem Herr Pucher wichtig, dass das bei der Landesregierung bleibt?

Maria Pleier: Ob es ihm wichtig war, aber er wollte es so. Ja, wahrscheinlich.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Gut. Dann noch ein paar Fragen im Zusammenhang mit der Gründung der Commercialbank. Also 1995. Da haben Sie ja gesagt, sind Sie quasi so eins zu eins von der Geschäftsleiterin in den Vorstand gekommen. Was mich interessieren würde, ich meine, Sie waren ja sicherlich eine Art Vertrauensperson auch mit dem Herrn Pucher beziehungsweise haben viel mit ihm zu tun gehabt. Ist da im Vorfeld dieser Gründung das mit Ihnen besprochen worden, dass jetzt eine Bank neu gegründet werden soll, und die Beweggründe und so weiter, oder war das gar kein Thema für Sie?

Maria Pleier: Oja, wurde schon. Wurde schon.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Aber ich habe das vorhin bei einer Antwort von Ihnen so herausgehört, so quasi, weil der Pucher gemeint hat, das Geld soll im Bezirk bleiben und wir lassen uns quasi da von einem anderen nicht ...

Maria Pleier: Das war seine Begründung. Jaja. Es wurde auch mit dem Aufsichtsrat besprochen und wir haben das alles mitgetragen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, aber es war immer ... Ich habe das nämlich schon einige Male gehört, es war immer so in etwa die Begründung, „Naja, wir wollen eigenständig sein und wollen uns da von Niemandem diktieren lassen und die Region sollte profitieren“, oder so irgendwie in die Richtung. Vorhin haben Sie bei einer Anfragebeantwortung gemeint, Sie haben jetzt keine Erinnerung, ob Politiker jemals in der Bank waren oder beim Herrn Pucher waren. Aber wurden irgendwann einmal Politiker erwähnt in Besprechungen im Zusammenhang jetzt mit der Gründung selber, aber auch später im Zusammenhang mit dem Revisionsverband?

Maria Pleier: Naja, dass man den Revisionsverband sucht und die Landesregierung darf das sein. Das wurde schon, aber mit wem ...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Aber jetzt, ja, okay. Gut. Dann hätte ich noch eine Frage und zwar zum Thema „Schließung der Bank“, haben Sie ja gesagt, Sie haben das von irgendeiner Bekannten oder einem Bekannten am nächsten Tag erfahren eigentlich. Da habe Sie gar keine Wahrnehmungen vom 14. Juli selber, abends oder so, das war ...

Vorsitzende Verena Dunst: Verzeihung. Herr Verfahrensanwalt, bitte.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Danke.

Präsidentin Verena Dunst: Diese Frage noch bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ah, die Zeit ist aus. Nein, nein. Ich wollte fragen, ob Sie am 14. Juli, also am Tag, wo dieser Bescheid dann gekommen ist über die Schließung, also am ... Sie haben gesagt, am 15. haben Sie

erfahren, am 14. haben Sie gar nichts mitgekriegt davon? Das war die Frage. Okay. Danke schön.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut, dann darf ich weitergeben. Frau Pleier, wir haben jetzt die erste Befragungsrunde beendet. Wir kommen jetzt zur zweiten Befragungsrunde. Sie sehen, dass noch einige Restzeit bei einigen Fraktionen ist. Die kommt natürlich jetzt mit in die zweite Befragungsrunde. Und drei Minuten ist diese Befragungsrunde an Sie gerichtet. Ich darf wieder mit der FPÖ, Herr Abgeordneter MMag. Petschnig, beginnen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Frau Pleier! Der Abschlussprüfer, auf den Sie sich ja vorher bezogen haben, war ja zuerst der Herr Nidetzky, später dann TPA Horwath, also die Nachfolgesellschaft. Sie als Rechnungswesenverantwortliche, haben Sie da Unterlagen oder Informationen geliefert?

Maria Pleier: Zur Bilanzerstellung, oder wie?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Jaja, natürlich.

Maria Pleier: Ja, wenn ...

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Pleier, darf ich Sie bitte, dass Sie sich ein bisschen nach vorlassen. Wir verstehen Sie wirklich nicht. Und Sie dürfen nicht vergessen, da hinten hat jemand die Aufgabe, nämlich das Protokoll von Ihnen mitzuschreiben.

Maria Pleier: So weit ich sie gehabt habe, haben sie es von mir verlangt. Ja. Zum Beispiel, sie haben Stichproben gemacht über die Gehälter, über die Urlaubskartei und so Sachen, haben sie von mir verlangt. Ja. Aber die Ziffern haben sie alle vom Rechnungswesen bekommen. Von den Mitarbeitern im Rechnungswesen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Hat es, bevor diese Informationen an den Abschlussprüfer, weil der tut ja eigentlich nur prüfen, wie der Name sagt, bevor die übermittelt worden sind, hat es da in irgendeiner Form interne Überlegungen gegeben, etwa Bilanzierungswahlrechte oder bei einer Bank gibt's ja unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, wie man eine Bilanz aufbaut. Wie man bestimmte Positionen ...

Maria Pleier: Da hat alles das Rechnungswesen. Weil die haben sich mit den letzten gesetzlichen Vorschriften auseinandergesetzt und da habe ich nichts zu tun gehabt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ich bin ein bisschen irritiert, weil Sie haben gesagt, eine Zeitlang haben Sie selbst das Rechnungswesen gemacht oder sind da irgendwie operativ vorgestanden. Bis wann ungefähr war das so der Fall?

Maria Pleier: In den Anfangsjahren, also 1995.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): In den 90-er Jahren.

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Wie ist es damals gewesen? Haben Sie da irgendwelche Überlegungen dazu angestellt?

Maria Pleier: Wie?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Haben Sie dazu irgendwelche Überlegungen angestellt? Welche Größen, welche Form von aushaftenden Krediten, welche Form von Interbankeneinlagen man den Abschlussprüfern überhaupt einmal meldet. Der braucht ja einmal irgendwelche Inputs, die er überhaupt überprüfen kann. Und die müssen ja aus der Bank, also sprich aus Ihrem Bereich gekommen sein.

Maria Pleier: Ja, die wurden, die wurden geliefert von den Mitarbeitern.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja, aber zuerst waren Sie ja operativ tätig. Wenn wir von mir aus in den 1990-er Jahre bleiben. Wie darf ich mir das vorstellen?

Maria Pleier: Wir haben dann schon ein Rechnungswesen gehabt. Und diese Mitarbeiter im Rechnungswesen haben das dann ihnen geliefert. Die haben sich bei den Computern in der EDV besser ausgekannt als ich. Ich war da ein bisschen patschert.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Schon, aber es geht mir jetzt nicht so sehr um den Datentransfer, sondern um die Informationen, die man liefert, zum Beispiel, wenn man Kredite aushaftend hat. Das gibt es ja üblicherweise Sicherheiten. Ich weiß, bei der Commerzialbank nicht immer, wie man mittlerweile weiß, aber üblicherweise muss man ja Sicherheiten hinterlegen, über, wie diese Sicherheiten zu bewerten sind. Da gibt es ja bestimmte Spielräume. Das muss ja das Unternehmen, sprich die Bank, selbst für sich entscheiden.

Maria Pleier: Das ist alles über die Frau Klikovits gegangen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Obwohl Sie persönlich für das Rechnungswesen zuständig waren, hat das die Frau Klikovits gemacht?

Maria Pleier: Wenn Sie sagen, die Sicherheit und das alles. Ich habe nur meinen Teil dazu geliefert.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Dann haben wir offensichtlich ein unterschiedliches Verständnis vom Begriff Rechnungswesen.

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Eine Frage zu den Vorstandsmandaten. Sie hatten ja eines davon. Die sind ja bekanntlich auf Zeit, ich glaube, auf fünf Jahre immer bestellt. Wie lief es da mit Ihrer Wiederbestellung? Wurde das ausgeschrieben oder gab es da irgendwelche Hearings oder irgendwelche Befragungen? Wie kann man sich das vorstellen?

Maria Pleier: Na in der Aufsichtsratssitzung wurde das vorgelegt und da wurde ich wiederbestellt.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja, wurden Sie da irgendetwas gefragt? Wurde da geschaut, wie Sie vielleicht Ihren Job gemacht haben? Oder wie darf ich mir das vorstellen?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gar nichts.

Maria Pleier: Die Zeit ist abgelaufen, ob ich jetzt wieder verlängere und da wurde, ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Okay. Und dann ein neuer Themenkomplex. Können Sie bestätigen oder haben Sie Wahrnehmungen, dass sich in den letzten Jahren das Verhältnis von Martin Pucher und der Frau Klikovits verschlechtert hat?

Maria Pleier: Zu meiner Zeit habe ich keine Wahrnehmungen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Das heißt, bis 2018.

Maria Pleier: War ...

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Manche führen das auf die Schlaganfälle von Martin Pucher zurück, das war ja zeitlich ein paar Jahre vorher, 2015, 2016 oder so.

Maria Pleier: 2015, glaube ich.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sie haben das auf jeden Fall nicht wahrgenommen.

Maria Pleier: Nein.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Weil es kommt auch aus einem Einvernahmeprotokoll, will ich jetzt gar nicht vorlegen, weil die Ausschussmitglieder kennen es, wo eine Person gesagt hat, Pucher wollte Klikovits entmachten. Das heißt, mit dem können Sie nichts anfangen?

Maria Pleier: Wie?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Pucher wollte Klikovits entmachten.

Maria Pleier: In dieser Zeit nach dem Schlaganfall?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja.

Maria Pleier: Keine Wahrnehmungen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Haben Sie keine Wahrnehmungen dazu. Gut, dann nehme ich die Zeit mit. Danke für die Antworten.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Klubobfrau Kroyer, äh, Frau Klubobfrau Petrik, Sie sind am Wort. Bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Wenn es besser ist für Sie, Sie können gerne zwischendurch etwas trinken. Weil, wenn das hilfreich ist für die Konzentration. Frau Pleier, ich möchte jetzt noch einmal fragen, zu den Geschenken. Es war ja bekannt in der Bank, dass der Herr Pucher Geschenke verteilt. Das war Ihnen sicher auch bekannt, oder?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja. Haben Sie irgendwelche Erinnerungen oder Wahrnehmungen davon, in welcher Höhe des Werts diese Geschenke waren?

Maria Pleier: Ich glaube, das war von bis. Das war nicht immer dieselbe Preislage - von bis.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Von bis. Können Sie uns das benennen?

Maria Pleier: Nein, nein, nein.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie haben gerade gesagt, das war von bis. Was ist von? Und was ist bis?

Maria Pleier: Kleinere und größere.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Bis zu welchem größeren Betrag?

Maria Pleier: Kann ich nicht sagen. Kann ich nicht sagen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Hat Sie auch nie interessiert?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Haben Sie irgendwann einmal ein Geschenk bekommen? Man darf ja Geschenke nehmen als Bankmitarbeiterin. Ich frage nur, haben Sie auch ein Geschenk angeboten bekommen von Herrn Pucher?

Maria Pleier: Jaja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Wollen Sie uns das sagen, was das war?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Nein. Wollen Sie uns das sagen, in welcher Größenordnung der Wert dieses Geschenkes war?

Maria Pleier: Nein.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Können Sie sich erinnern an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die Geschenke bekommen haben?

Maria Pleier: Wie gesagt, ich habe mich da überhaupt nicht interessiert. Ich habe das nicht, mich hat das nicht interessiert.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): War das bei Pausengesprächen, beim Kaffee, bei der Zigarette, wie auch immer, beim Personal irgendwann einmal Thema?

Maria Pleier: Möglich. Möglich. Möglich.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Waren Sie bei solchen Pausengesprächen dabei?

Maria Pleier: Schon, ja. Aber wo dieses behandelt ist, möglich. Ich weiß es nicht mehr.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Gab es in diesen Pausengesprächen Themen wie „Bargeld wird von der Bank zum SVM-Café gebracht“, oder so etwas?

Maria Pleier: Nein. Nein. Nein. Ich war ganz überrascht, wie ich das gehört habe. Nein.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Gab es in den Pausengesprächen Themen wie Besucher, die in der Bank ein und aus gingen?

Maria Pleier: Meinen Sie jetzt Persönlichkeiten? Vielleicht einmal, aber nicht oft. Uns hat das nicht so berührt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Also, ich war jetzt schon in verschiedenen, bei verschiedenen Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen tätig. Und im Pausengespräch mit Kolleginnen und Kollegen haben wir immer auch über den Dienst geredet und über den Arbeitgeber. Also das war, nicht nur über das Wetter.

Maria Pleier: Die Frage war ja, wer aus und ein gegangen ist. Ob man über diese Person ...

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und was sonst noch für Pausengespräche. Was war der Inhalt dieser Pausengespräche? Hat man nie über die Bank geredet?

Maria Pleier: Na schon. Verschieden, jaja, schon.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Gab es da auch einmal Unzufriedenheiten, die da geäußert werden, mit denen man zum Chef gehen sollte, oder so?

Maria Pleier: Na ja, Unzufriedenheiten. Wenn sich die Mitarbeiter ungerecht behandelt gefühlt haben von der Frau Klikovits, hat es schon oft gegeben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja. Wir wurde man da, zum Beispiel - nicht Sie wahrscheinlich -, aber Sie haben das halt mitbekommen, jemand anderer ungerecht behandelt?

Maria Pleier: Na, nicht höflich und nicht ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Also ging es um den Umgangston, wenn ich das richtig verstanden habe?

Maria Pleier: Jaja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Hat man sich mehr Freundlichkeit gewünscht?

Maria Pleier: Jaja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie waren also als Vorständin tätig. Wie hoch war da Ihr Gehalt?

Maria Pleier: Mache ich keine Angaben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Verfahrensrichter, wenn man die Öffentlichkeit ausschaltet, darf ich das dann fragen?

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte. Dann machen wir das.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Ja.

(die medienöffentliche Sitzung wird unterbrochen)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(die Sitzung wird medienöffentlich fortgesetzt)

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja. Das, was hier eigentlich als Personalkredit- und Kommerzialkreditvermittlungs- und Anteilsverwaltungsgenossenschaft Schattendorf-Zemendorf-Stöttera-Krensdorf-Hirm-Loipersbach-Draßburg-Baumgarten mit beschränkter Haftung hier vorgelegt wurde, wofür das Land Burgenland die Revision übernommen hatte, öffnet sich mir als eine

Wegschaugenossenschaft der kollektiven Ahnungslosigkeit mit beschränktem Interesse.

Können Sie uns noch irgendetwas sagen, das diesen Eindruck hier entkräftet?

Maria Pleier: Na, diesen Eindruck habe ich nicht, den Sie haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke, ich habe nur mehr drei Sekunden, die nehme ich mir in die nächste Runde mit.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Abgeordnete seitens des SPÖ-Klubs. Bitte.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Danke. In Ihrer Befragung durch den Herrn Richter haben Sie gesagt, Sie wollten einige Male den Vor-, habe ich das richtig verstanden, den Vorstand zurücklegen und der Herr Pucher hat gesagt, Sie sollen das nicht tun? Als Vorstandsmitglied und hatten auch die Prokura. Hätten Sie dann auch müssen die Prokura zurücklegen? Oder hätten Sie dann auch das zurückgelegt?

Maria Pleier: Das hätte ich mir anschauen müssen. Aber hätte ich auch zurückgelegt. Ja.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Gut.

Maria Pleier: Aber vielleicht hätte ich es behalten. Das kann ich zum jetzigen Zeitpunkt ...

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Der Herr Illedich war da und der hat uns gesagt, er hat damals 12.000 bis 13.000 Euro bekommen. Und wenn ich jetzt, und wenn Sie jetzt sagen, Sie haben überlegt, es zurückzulegen, dann muss das ja, weil das wäre ja ein enormer Einschnitt dann gewesen, wenn Sie nur mehr normale Mitarbeiterin ohne Prokura gewesen wären. Dann müssen die Gründe dafür, das zurückzulegen, ja sehr, sehr gewichtig gewesen sein. Was waren die Gründe, warum Sie zurücklegen wollten?

Maria Pleier: Wegen des Geldes wegen bin ich nicht geblieben. Also, das Geld ist für mich nicht vorrangig gewesen. Es ist nur, weil Pucher und Klikovits besser zusammengearbeitet haben und sie haben mich immer an die Seite gedrängt. Und da habe ich gesagt, dann ist es ja eh nicht notwendig, dass ich noch, wenn sie zwei besser zusammenarbeiten. Aber er wollte immer, wenn jemand, was hier zeichnungsberechtigt, äh, beschlussfähig sind, wenn einer mal nicht da ist und so, das wollte er eigentlich.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Da haben Sie mir jetzt zwei Fragen beantwortet. Nämlich die vorige, wo Sie verweigert haben, ob Sie gleiche Rechte hatten. Wo Sie sagen, Sie haben ...

Maria Pleier: Gut, dann habe ich es nicht so verstanden. Entschuldigung.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Na macht ja nichts. Ist jetzt erledigt für mich. Eine nächste Frage. Sie haben laut Aussagen von Mitarbeiterinnen die Sitzungsprotokolle des Aufsichtsrates gemeinsam mit Herrn Pucher unterschrieben. Haben Sie an diesen Sitzungen auch teilgenommen?

Maria Pleier: Aufsichtsratssitzungen? Ja.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Gut dann darf ich etwas zur Vorlage bringen. Das ist jetzt wieder so wie vorher von den uns zugespielten Akten, die

vorher eigentlich öffentlich waren, aber seit der heutigen Sitzung offensichtlich doch nicht. Also bitte die Medienöffentlichkeit ausschalten.

(die medienöffentliche Sitzung wird unterbrochen)

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(die Sitzung wird medienöffentlich fortgesetzt)

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön. Ich habe noch eine Frage.

Präsidentin Verena Dunst: Verzeihung. Wir sind wieder medienöffentlich. Bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja. Gut. Ich habe noch eine Frage und zwar: Sie kennen den Dr. Manfred Moser?

Maria Pleier: Kennt man, ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Kennen Sie ihn auch im Zusammenhang mit der Commerzialbank beziehungsweise mit der Gründung der Commerzialbank? Hat er da irgendwas damit zu tun gehabt? Oder haben Sie was mit ihm zu tun gehabt?

Maria Pleier: Ich weiß nur, wenn wir uneinbringliche Kredite hatten, dann hat man sich an Dr. Moser gewendet und er hat ...

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Bei uneinbringlichen Krediten, oder?

Maria Pleier: Ja.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Aber im Zuge der Entstehung der Commerzialbank oder bei anderen rechtlichen Fragen ist er nicht zugezogen worden, aus Ihrer Sicht?

Maria Pleier: Keine Wahrnehmungen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Das war es von mir, Danke schön.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Ich gehe weiter in die dritte Befragungsrunde. Zwei Minuten plus mitgebrachter Zeit. Die FPÖ beginnt mit der Fragerunde. Bitte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Frau Pleier! Ich möchte mich für die Ausführungen bedanken, auch wenn sie aus meiner Sicht nicht allzu ergiebig waren.

Ich hoffe nur, dass Sie sich bewusst sind, welches Bild das in der Öffentlichkeit abgibt, über Sie persönlich, aber auch über das ganze Institut. Ich glaube, die tausenden Geschädigten hätten sich da beim einen oder anderen mehr verdient gehabt. Danke trotzdem für die Antworten. Und damit keine weiteren Fragen.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Nachdem mir die Frau Pleier vorhin schon gesagt hat, dass Sie keine weiteren Auskünfte geben kann, die mein Bild irgendwie verändern können, auch wenn sie nicht damit übereinstimmt, habe ich keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzende Verena Dunst: Ich darf an die SPÖ weitergeben. Frau Abgeordnete, jetzt haben Sie zwei Minuten.

Bitte Medienöffentlichkeit wegschalten.

(die medienöffentliche Sitzung wird unterbrochen)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(die Sitzung wird medienöffentlich fortgesetzt)

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Wir sind wieder medienöffentlich, und ich darf nunmehr die dritte Fragerunde durch die Befragung durch die ÖVP beenden. Bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Wir haben keine Fragen mehr.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Ich stelle fest, dass mehrere Klubs ihre Fragen nicht mehr gestellt haben. Die haben das auch vorher begründet und das finde ich schade, dass man Fragen nicht mehr stellt, weil man eigentlich davon ausgeht, dass man überhaupt keine Antworten mehr bekommt.

Herr Verfahrensrichter, Sie werden, nehme ich an, schon noch Fragen haben?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nein. Danke.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut. Frau Pleier, dann darf ich mich bei Ihnen bedanken. Und ich erlaube mir die Bemerkung, dass Sie das als erste Auskunftsperson geschafft haben, dass man keine Fragen mehr stellt.

Gut. Ich darf Sie bitten, dass Sie der Frau Amträtin folgen. Sie wird Sie begleiten. *(Auskunftsperson Maria Pleier und ihre Vertrauensperson verlassen den Sitzungsraum.)*